



# Impuls zum 22. Sonntag im Jahreskreis 28. August 2022

## Vom grossen Kleinsein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ich war elf als meine Familie beschloss, nach einigen Jahren des Sommerurlaubs in Bayern das Bundesland zu wechseln und sich auf die Suche nach einer Ferienunterkunft in der Pfalz zu machen.

Ich kann mich noch gut an die lange Fahrt erinnern und wie wir bei jedem Schild mit der Aufschrift 'Ferienhaus zu vermieten' anhielten, um uns zu erkundigen, ob die Unterkunft noch frei sei. Nach etlichen Stunden der erfolglosen Suche fanden wir in einem kleinen aber feinen Hotel Unterschlupf, um uns etwas auszuruhen und von dort aus weitere Unterkünfte telefonisch anzufragen.

Eine nette Dame an der Rezeption sagte zu meiner Mama: «Fragen Sie doch mal bei Leo und Renate Dörr im Nachbarort nach.»

Das taten wir und wurden fündig: Mitten in einem verschlafenen, pfälzischen Ortskern lag das Kleinod der beiden. Das schmucke Ferienhaus verfügte über eine herrlich einladende, kühle Pergola und einen grossen, blumengesäumten Hof mit Brunnen, an dessen Ende die für uns beeindruckende 'Tenne' lag, eine Scheune, die Leo zum Dorfmuseum umfunktioniert hatte. Bald schon merkten wir, dass diese Tenne nicht nur Museum, sondern auch belebter Veranstaltungsort war. Kurze Zeit nach

unserer Ankunft kam Renate nämlich vorbei und meinte, dass sie in der Tenne ein Sommerfest ausrichten würde und wir alle herzlich eingeladen seien. Die Einladung nahmen wir gerne an und staunten nicht schlecht, was uns da geboten wurde: Die Tenne füllte sich mit festlich gekleideten Freunden und Bekannten des Paares, das Büffet überquoll von Leckereien, Musiker\*innen spielten frohe Lieder, es wurde getanzt, gejodelt, gefeiert und gelacht.

Jahrelang zog es uns immer wieder zurück in dieses stille Pfälzer Dorf, das in der Tenne von Leo und Renate regelmässig laut, froh und lebendig wurde. Unter die illustre Gesellschaft mischten sich immer mal wieder auch Leute wie wir, die eigentlich nicht dazu gehörten, die Renate einfach antraf und spontan einlud.

Viele der Gäste bedankten sich beim Gehen jeweils ausgiebig bei Renate für die ausnehmend tollen Feierlichkeiten. Renate reagierte immer mit demselben Satz: «Wieviel kosten eigentlich die Christbäume dieses Jahr?»

*Jesus kam an einem Sabbat*

*in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen.*

*Da beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, erzählte er ihnen ein Gleichnis.*

*Er sagte zu ihnen:*

*Wenn du von jemandem zu einer Hochzeit eingeladen bist, nimm nicht den Ehrenplatz ein! Denn es könnte ein anderer von ihm eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen.*

*Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein,*

*damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt:*

*Mein Freund, rück weiter hinauf!  
Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen.  
Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt,  
und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.  
Dann sagte er zu dem Gastgeber:  
Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde  
oder deine Brüder,  
deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich  
wieder ein  
und dir ist es vergolten.  
Nein, wenn du ein Essen gibst,  
dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein.  
Du wirst selig sein,  
denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten;  
es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.*

*Lk 14, 1.7–14*

Der Text aus dem Sonntagsevangelium spielt auch auf der Bühne eines festlichen Gelages. In der Erzählung des Evangelisten Lukas nimmt Jesus es zum Anlass, um eines seiner Gleichnisse zu erzählen.

Gekonnt nimmt er dieses diesseitige Mahl zum Anlass, um die Leute darüber zu unterrichten, wer Platz am Tisch Gottes beim jenseitigen, ewigen Mahl finden wird. Deutlich wird, dass es natürlich nicht diejenigen sind, die sich selbst an die Ehrenplätze drängen, weil sie im Grunde nicht verstanden haben, worum sich Jesu Botschaft dreht.

Abgesehen davon, dass aus christlicher Sicht gegen eine gesunde Portion Selbstbewusstsein rein gar nichts einzuwenden ist, sollte der Fokus unseres Handelns aber nicht auf uns Selbst liegen, sondern auf unseren Nächsten.

Denn der Gottessohn hat uns eine dienende Haltung, eine dienende Liebe, eine selbstlose Liebe vorgelebt.

Selbstlos zu lieben ist eine grosse Herausforderung und ich merke, wie ich diesbezüglich immer wieder an meine Grenzen stosse: Vielleicht haben Sie sich z.B. auch schon gefragt, wieso Sie sich eigentlich wünschen, dass Menschen, die Ihnen nahestehen, glücklich sind? Ich habe mir schon oft eingestehen müssen, dass meine Antwort darauf ist: Weil *mich* das glücklich macht.

Dieser Gedanke ist zwar sicherlich nicht schlecht aber ohne Zweifel nicht selbstlos...

«Wieviel kosten eigentlich die Christbäume dieses Jahr?» Mit diesem irritierenden und völlig aus dem Kontext reissenden Satz wollte Renate von sich ablenken und mit einem Witz zu einem anderen Thema umschwenken. Sie wollte nicht darüber reden, wie grossartig sie ihre Feste organisiert hatte. Sie machte es einfach gerne – Punkt!

Gott verdreht mal wieder die Gesetze: Gross ist, wer sich um der anderen Willen selbst klein macht.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Aline Mumbauer

**St. Johannes - Döttingen**

Aline Mumbauer  
Pfarreiseelsorgerin  
Chilbert 24  
5312 Döttingen

T 056 245 11 10

[aline.mumbauer@kath-aare-rhein.ch](mailto:aline.mumbauer@kath-aare-rhein.ch)

[www.kath-aare-rhein.ch](http://www.kath-aare-rhein.ch)